

wenn den Tag das Abendgrau'n umhüllte,
schwer dem Licht der Sieg gelingt!
Denn die Wahrheit, die der Herr verkündet,
wie begrenzt ist jetzt noch ihre Bahn!
Selbst das Heiligthum, von Ihm begründet,
unterwühlten, frevelvoll verbündet,
Sakungseifer, Menschenwahn!

Wo dem Christusreich, den Geistessonnen
früher sich die Glaubenden genah,
fällt auf Felsen oft die Saat;
farge Aernte wird ihr abgewonnen,
wenn sie nicht der Feind zertrat.
Jene Geistessonnen, sie verblakten,
als sich in dem Rath, im Schlachtgewühl
Christen mehr noch als die Heiden haken.
Laß, o Friedensfürst, bei Dir uns raffen,
denn der Tag ist lang und schwül!

Aber auch, wenn dieser Tag soll enden,
sey's in Frieden oder Mißgeschick,
weise uns're Bitte nicht zurück!
Wollst auf uns aus Deiner Höhe wenden
tröstend Deinen Vaterblick!
Selbst der Tod darf dann uns nicht gefährden,
wenn Dein Ohr zu unserm Fleh'n sich neigt:
Lenker Deiner Sonnen, Monde, Erden!
Bleib' bei uns, denn es will Abend werden,
und der Tag hat sich geneigt!"

Arthur vom Nordstern.

Der Rheinschiffer.

(Fortsetzung.)

Der General hatte diese Worte in zitternder Verwirrung gesprochen und ging zurück in die Stube, wo er sich hinstellte an die Fenster und bald sein Auge zu Boden senkte, bald hinauf es richtete zum Himmel. Er hätte mögen weinen über den Tod des Jünglings, und doch auch war es ihm wie Jauchzen, wie himmlische Freude in der Brust. Was er längst schon aufgab, was er nicht mehr hoffte, was er längst schon schmerzlich herausgerissen hatte aus der Seele, — das führte das Geschick ihm jetzt entgegen, das legte es ihm nahe, das wollte es ihm geben, — Margarethen durfte er seine Hand nun bieten, durfte erwarten, daß nach einem Jahre sie sein Weib seyn würde. Er faltete seine Hände, er ging auf und ab, stellte sich wieder an das Fenster, eilte hin an das Bette des Todten, lächelte, sprach einige abgerissene Worte, sah dann mit leuchtenden Augen still vor sich hin, und sein ganzer Zustand zeugte von der plötzlichen Veränderung, die in ihm vorgegangen war. Er konnte sich selbst noch nicht finden in das gewaltige Ereigniß,

konnte den mächtigen Wechsel, mit welchem sein Leben sich umgestaltete, noch nicht begreifen mit Klarheit und Ruhe. Es war ihm, als habe ein sturmvoller Blitz den Freund getödtet, der mit ihm zugleich auf einem Rahne stand, als sey der Todte verschlungen von wogender Brandung, während die Brandung ihn selbst gerettet an's Ufer geworfen hatte, wo er nun erwachte und ein blühendes Eiland vor sich sah, in welchem Heloise ihm entgegen kam. Dieser nun schlugen alle seine Pulse entgegen, im Wiederfinden der Theuern fing er an, den verlorenen Freund zu vergessen.

Heinrich bemerkte das alles. Er sah dem wunderbaren Treiben des Generals zu, wischte dann die Thränen sich aus den Augen und sagte: Herr General, was in Euch vorgeht, kann ich mir denken. Euch blickt das Leben ganz anders nun an, da diese zwei Augen sich geschlossen haben. Ja, ja, — fuhr er fort und bedeckte sein Gesicht — der arme Schiffer kann nichts gewinnen, kann nur verlieren, verlieren, und da er schon viel, sehr viel verlor, verliert er auch jetzt noch den Freund! O Himmel, Himmel, Martin ist todt, soll's der Donner!

Der alte Glöckner und der Arzt hatten sich entfernt und das Haus verlassen.

Der General trat an Heinrich's Seite und schützelte ihm die Hand, als verstehe er Alles, als wolle er seine innige Theilnahme ihm treu und einfach bezeigen. Heinrich aber drängte allen Schmerz zurück in seine Seele, sah den General mit offenen Augen an und fragte mit Bestigkeit: Was soll's nun werden? wer soll Margarethen es sagen? Das ist das Wichtigste jetzt, soll's der Donner!

Kommt, — antwortete der General nach einigem Nachsinnen — begleitet mich hinüber in das Haus, Vater und Tochter werden wach seyn. Kommt, Ihr stehet Beiden noch näher als ich; kommt, wackerer Schiffer!

Heinrich warf noch einen schmerzlichen Blick auf den Todten und folgte dann dem Generale. Ehe sie aber an die Treppe gelangten, flog Margarethe heraus mit verweinten Augen und rief in ängstlicher Hast: Was ist geschehen? was gibt es hier oben? Ich sah Euch Alle herbeieilen, sah den Arzt, sah Thränen auf des Glöckners Wangen, als er zurückkam, — sagt mir, o sagt es schnell, was ist geschehen?

Heinrich wendete sich ab und schwieg. Der General ging Margarethen entgegen und sagte ernst: Beruhigt Euch, theure Margarethe, Euer Bräutigam